

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVII. JAHRGANG

HEFT 10 * 1951

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

Königsallee 45

DEUTSCHE BANK

Fernruf: Sa.-Nr. 2026

BENRATH
Hauptstraße 4

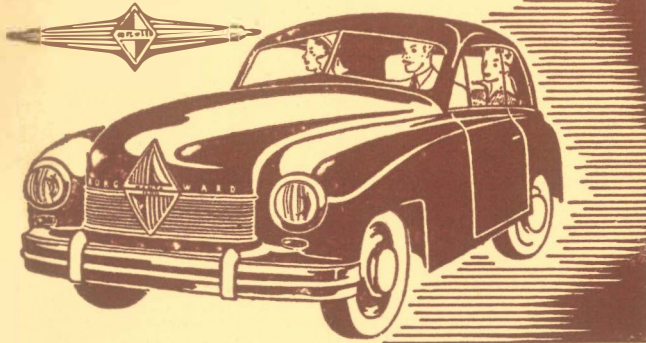
BREHMPLATZ
Brehmstraße 1

BILK
Brunnenstraße 2

DERENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Am Barbarossa-Platz

BORGWARD „HANSA 1500“



Generalvertretung

CARL WEBER & SÖHNE
DÜSSELDORF

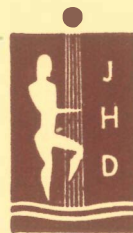
Himmelgeister Straße 53

Ruf 17863, 21980 und 23201

WENN
KLEIDUNG
DANN ZU

Settlage
KLOSTERSTRASSE

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DÜSSELDORF

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

Brauerei **DIETERICH-HOEFEL**
DUSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pils

Dieterich Export

Jan-Wellem-Altbiere

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung CLAUD LINCKE

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Gesundheits-Brockhaus 772 S., 1500 Abb. i. Text, 58 bunte und einf. Tafeln. Ln. DM 35.-
Volksbuch vom Menschen und der praktischen Heilkunde

André Maurois: Schule für Eheglück 240 S. Ln. DM 10.80

Eine geistvoll warmherzige Schule für Eheleute und alle die es werden wollen

Pierre La Mure: Moulin Rouge 447 S. Ln. DM 18.50
Der Lebensroman des Malers Toulouse-Lautrec, ein farbenreiches Bild des Pariser Lebens der achtziger neunziger Jahre

*An die Heimatfreunde
und Leser der Düsseldorfer Heimatblätter
„Das Tor“*

Nachdem zwei Jahrgänge dieser hervorragenden Heimatzeitschrift in der bekannten guten Ausführung erschienen sind, beabsichtigt der Verlag, zu Ende dieses Jahres Einbanddecken herzustellen, um die bisher erschienenen Jahrgänge der Heimatblätter geschlossen binden zu können.

Wir machen die Heimatfreunde schon heute darauf aufmerksam, daß wir der Dezemberrauflage Bestellkarten beifügen, mit denen die Einbanddecke und das Einbinden bestellt werden kann.

Verlag der „Düsseldorfer Heimatblätter“

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Weinhaus
BETTERMANN
EMPFEHLT SICH FÜR HOCHZEITEN U. FAMILIENFESTE

Jetzt auch Schadowstr. 72
SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER
Das leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

50 Jahre

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

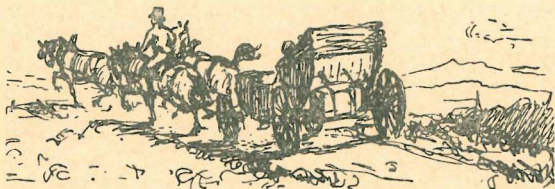
Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Dies und Das . . . Eine Chronik



Vom Himmel lohte eine frühe Herbstsonne, als wir Gretchen Rudolph auf dem Nordfriedhof zur langen Ruhe trugen. Es war, als wollte das große Himmelslicht noch einmal alles vergolden und deutlich zeigen, was wesentlich und würdig an dieser Frau war. Und ein Blumenflor, wie man ihn noch nie in dieser Dichte und Fülle sah, ließ wissen, welch' hohe Verehrung sie allenthalben in den Kreisen der Heimat- und Schützen- und der Handwerker- und Industrieverbände genoß.

Die Gunst des Schicksals führte uns mit dieser ersten, vielleicht spröden und in sich gekehrten Frau zusammen. Und wir „Düsseldorfer Jonges“ haben

Gretchen Rudolph † 2. 9. 1951



25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos

Baumeister

DUSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition

Büderich bei Düsseldorf

Krefelder Straße 81

Telefon Amt Düsseldorf 857130

HUT-Schnorr



Das Fachgeschäft für:
Mützen · HÜTE · Schirme
HERRENARTIKEL

BOLKERSTRASSE 20

HOTEL - RESTAURANT

WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer · Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DUSSELDORF · OSTSTRASSE 87 · RUF 23534

Garagedes Haus es METROPOL-GARAGE · Os ts t89 · Ruf 13226 · Wag en pfl eg e t a n k s t e l l e i Tag u. Nacht

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

uns ihrer feinen Art und ehrlichen Zuneigung seit Gründung der Heimatbewegung alleweil erfreuen dürfen. Aber schon früher hatten die Altstadtbürger sie in ihr Herz geschlossen. Nach dem ersten Weltkrieg, da sie eine hungrige Altstadtjugend speiste und immerzu mit vollen Händen gab. Dieser Wesenszug blieb ihr denn eigen bis an ihr seliges Ende. Sie war eine Stephanie der Altstadt in jüngster Zeit, der gute Geist des Hauses Rudolph. Stillen und einfachen Herzens ging sie ihren Weg. Ohne Pathos und ohne Aufhebens. Und wer es vermochte in die Vielgestaltigkeit ihres Denkens, das ganz im Banne ihrer Düsseldorfer Heimat stand, einzudringen, der erkannte unzweideutig Gretchen Rudolphs geschlossene Persönlichkeit.

Wir Heimatgetreuen dürfen es jedenfalls zu den glücklichen Ereignissen zählen, daß wir mit der verehrungswürdigen Frau, die nun vollendet hat, in freundschaftlicher Weise verbunden waren. Es mag uns darum an ihrer Bahre gestattet sein, mit einem herzlichen Wort des Dankes von ihr für immer Abschied zu nehmen.

*

Martin Kreutz, der „Düsseldorfer Jong“ schickte uns aus Paris diese reizvolle Schilderung:

„Noch keine 150 m von unserem Pariser Hotel liegt der Friedhof Montmartre. Eine Straßenbrücke führt darüber hinweg, unten liegen die vielen Toten. Als Düsseldorfer ist es meine Pflicht, den großen Sohn unserer Vaterstadt, Heinrich Heine, aufzusuchen und ihm einen Blumenruß aus der Heimat zu bringen.

Am Eingang der Friedhofspforte stehen zwei uniformierte Wächter (Polizisten). Ich darf hinein, jedoch ohne Fotoapparat. Erst auf meine Bitte geht ein Beamter mit und zeigt mir das Grab Heinrich Heines. Seltsamer Friedhof! Grab an Grab dichtgedrängt. Stein, Stein und wieder Stein. Unübersehbar. Kein Hauch des Friedens wie auf unseren Friedhöfen. Wie unnatürlich wird man hier begraben. Die schweren Steinplatten sprechen jedem Gedanken an Auferstehung Hohn. Überall veraltete Trauer, Langeweile, Verfall, Vergessen.

Du kannst eine ganze Stunde umhergehen, ohne einem Menschen zu begegnen. Unheimlich. Eine unendliche Stille über den Gräbern. Nur der Lärm des Verkehrs tönt herüber. Dann stand ich vor Heines Grab. Mein Begleiter, der Schutzmann, läßt mich gewähren, er geht still beiseite. Zuerst räume ich



Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen

Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore

Wintergärten, Ausstellungsvitrinen

u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DÜSSELDORF Martinstr. 26

Karl Ortman

früher Wilh. Borgmann

WERKSTÄTTE FÜR AUSSENWERBUNG

Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 26291

Blumenstraße 9

FOTO
KINO

MENZEL



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT - BRÄU

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Strasse
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der Kö)
Ruf: S.-Nr. 28745

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



75
Jahre



gibt es Henkelsachen,

75 Jahre hielten uns Millionen Hausfrauen die Treue.

Wir danken für dieses große Vertrauen.

1876 **Henkel** 1951
ein deutsches Familien-Unternehmen

Persil · Perwoll · Lasil · Henko · Sil · iMi · ATA

Das *altbekannteste* Uhren-*Fachgeschäft*

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER *PRÄZISION*

Jacobistr. 26 Ecke Schadowstr. *Telef. 129 06*

Schweizer Fabrikate von Weltruf
Erste deutsche Erzeugnisse

alle vertrockneten und verfaulten Blumenreste ab, welche Freunde aus der Heimat brachten. Bald sieht es geordnet aus. Das Grabmal ist ganz aus weißem Marmor. Zwei Palmenblätter neigen sich zu beiden Seiten des Sockels herab. Zwischen ihnen die Sanduhr und ein Pinienapfel, Sinnbilder der Vergänglichkeit und des Friedens. Auf der Vorderseite des Gedenksteines eine Lyra, die ein erblühter Rosenkranz schmückt. Der Dichters Büste krönt den Stein. Ein vergrämltes Antlitz. Ich ging zum Hotel zurück, um am anderen Tage einen Blumengruß zu bringen.

Bevor wir unsere Stadtrundfahrt machen, lade ich die anderen Reisefreunde ein, am Besuche des Heinegrabes teilzunehmen. Inzwischen habe ich einen großen Strauß schöner Nelken auf dem Markte gekauft. Die rotweiße Seidenschleife unseres Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ wird darum geschlungen. Die kleine Gesellschaft geht mit, um dem großen Sohne Düsseldorfs einen Blumengruß zu bringen und überhaupt einmal das Grab zu sehen. Wir machten einige Photos von der Grabstätte. Der weiße Marmorkopf blendet in der Sonne. Leicht ist er nach vorne gebeugt, als wollte er sehen, wer am Grabe steht und ihn besucht. Im Sockel ist eines seiner schönsten Gedichte eingemeißelt. Als hätte Heine Todesahnen gehabt, da er es schrieb:



Am Grabe Heinrich Heine's

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: **Friedrichstraße 29**

**Nähe Graf-Adolf-Platz
und Belsenplatz 1**

Seit
50
Jahren

**Bürobedarf- Papi er- Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen**



**Echt bayerisches Malz!
Echt bayerischer Hopfen!
Echt bayerischer Tropfen!**

**Im Faß und in Flaschen!
Hell und dunkel!**

Reichellbräu Sulmbach

Bayern

Vertrieb durch:

Brauerei-Niederlage
Düsseldorf, Benzenbergstraße 4
Telefon 21615

M. W. Strich

Lieferung von Flaschenbieren zu
sämtlichen Gelegenheiten frei Haus
(Original Brauerei-Abfüllung)

V

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden
Unter Linden an dem Rhein?
Immerhin mich wird umgeben
Gottes Himmel dort wie hier;
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.

Wir blieben eine Zeitlang andächtig stehen. Dann
verließen wir in aller Stille Grab und Friedhof. Der
Blumengruß blieb zurück, der Gruß aus der schönen
Heimatstadt Düsseldorf.

*

Paul H. Janssen steht seit Gründung des
Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ in unseren Rei-
hen. Treue und Anhänglichkeit sind die Tugenden,

die ihn auszeichnen, und die ihn immer wieder zur
schönen Arbeit an der Heimat aufmuntern. So tat
er denn selbstlos und opfernd seine Pflicht, die der
unvergessene Erstpräsident Willi Weiden-
haupt denn auch mit der Verleihung der Silbernen
Ehrendadel belohnte. Paul Janssen ist auf dem
schwierigen Gebiet der Finanzgebarung ganz und gar
zu Hause. Und dieser Tage jährt sich zum 25. Male
der Tag, da er vom Oberfinanzpräsidium als Steuer-
berater und Treuhänder zugelassen wurde. Vordem
war er 20 Jahre im Bankfach tätig. Seine Lehre
absolvierte er im Bankhaus von der Heydt-Kersten
und Söhne in Elberfeld. Dann diente er bei den
Gardeschützen in Berlin, ging danach wieder ins
Bankfach zurück und wurde Prokurist beim Barmer
Bankverein. Beim Bankhaus Joseph Schäfer hatte
er die Geschäftsführung inne. Sein Naturell wollte

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÜBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

Haus der Hüte

DUSSELDORF - KONIGSALLEE

zeigt modische preiswerte

Damenhüte

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Küchlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Wilhelm Niemeyer

WERKSTÄTTE FÜR MALERARBEITEN

DÜSSELDORF
Roßstraße 108

Ruf 41887

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschchen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Rätinger Straße 28/30

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

keine Bindung, und so entschloß er sich, sich zur Selbständigkeit durchzuringen. Und er tat es mit gutem Erfolg. Bedeutungsvoll ist es, daß Paul Janssen, der seit zwei Jahren im Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ sitzt, in seinem Fach stets die Interessen seiner Klienten bei den Finanzämtern gewahrt hat, ohne auch nur einmal — und das ist ein seltener Fall — in irgendeinem Konflikt zu geraten. Das mag auch ein Grund dafür sein, daß der gewiegte Sachverständige des öfteren von hiesigen und auswärtigen Gerichten mit Gutachten beauftragt wurde. Für seinen weiteren Lebensweg wünschen ihm seine vielen Heimatfreunde den reichsten Segen.

*

Weißt du das?

Daß der ein Schmutzfink ist, der saubere Flächen an Bäumen und Hauswänden beschreibt und beschmiert?

Daß das Rauchen der Ausflügler und Spaziergänger dem deutschen Volk alljährlich viele Morgen herrlichen Waldes vernichtet?

Daß die Vögel schweigen wenn du gröhlst?

*

Was für Rudesheim die Drosselgasse, ist für Düsseldorf die Akademiestraße, und was für Aßmannshausen die „Krone“, ist für Düsseldorf die „Traube“, hat einmal einer gesagt, der es wissen

(Fortsetzung Seite X)

Lisa Göbel SEIT 1911
Korsetts, Wäsche, Morgenröde
Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

Werksteinfassaden
Steinmetzgeschäft
KARL MOOG
Marmorwerk
Düsseldorf · Bittweg 1 · Telefon 1 37 87

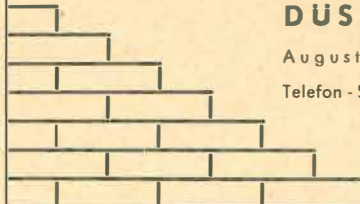
SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
KÖNIGS-ALLEE 36



Georg Becker & Co.

Bauausführungen

DÜSSELDORF
Augustastr. 32-38
Telefon - Sammel - Nr. 44257



Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

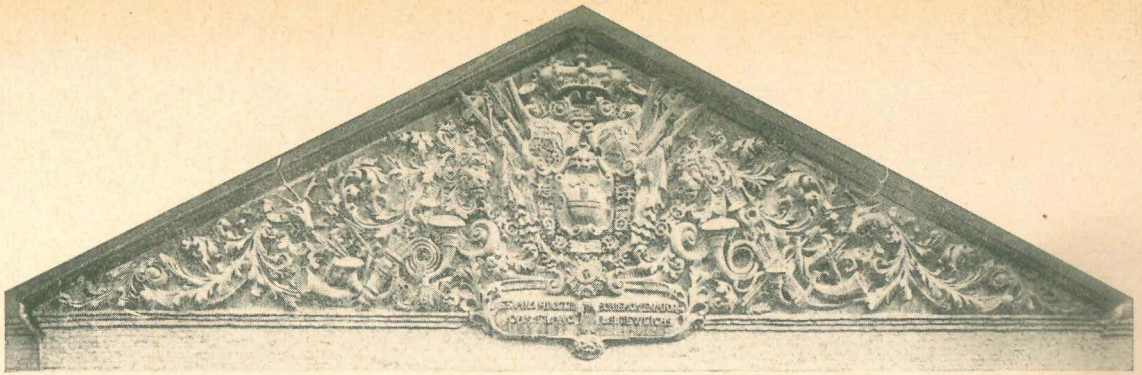
Vornehm und elegant durch



Peek & Cloppenburg

®

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XVII. JAHRGANG

OKTOBER 1951 • HEFT NR. 10



Ansicht der Capuziner-Kirche auf der Flingerstraße zu Düsseldorf

(Original im Stadtarchiv Düsseldorf)

An unsere Mitglieder!

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges e. V.“ hat in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 22. Juni dieses Jahres beschlossen, ab 1. Juli den Mitgliedsbeitrag von monatlich DM 1,— auf monatlich DM 1,50 zu erhöhen.

Der Betrag von DM 1,50 wird ab 1. Juli monatlich durch die Post eingezogen.

Die Heimatblätter „Das Tor“ werden vom Verein an jedes Mitglied kostenfrei geliefert.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es im Interesse jedes einzelnen Mitglieds liegt, dafür zu sorgen, daß durch pünktliche Zahlung des Vereinsbeitrages an den einziehenden Postbeamten keine Störung mit der Post, d. h. mit der Zustellung der Heimatzeitschrift eintritt.

Die Feststellung einer unterbrochenen Belieferung der Zeitschrift ist vom Mitglied dem zuständigen Postamt zu melden.

Alle Adressenänderungen mögen vom Mitglied der Geschäftsstelle Golzheimer Straße 124 und dem zuständigen Postamt gemeldet werden.

Der Vorstand

Dr. Paul Kauhausen:

Das Capuziner-Kloster zu Düsseldorf

„Den Boden zu kennen auf dem man steht, zu wissen, was einst gewesen, nun aber verschwunden, einzusehen wie das gekommen, zu begreifen, was in der Vorzeit wurzelnd noch aufrecht steht; das scheint Anfang und Vorbedingung aller besseren Bildung.“

Böhmer

Das einst so melancholische, aber glorreiche Andenken an die Capuziner ist in Düsseldorf fast verblaßt. Schade. Und wenn wir jetzt wieder von ihnen sprechen, dann tun wir es, weil sie ein gewichtiges Stück Düsseldorfer Stadtgeschichte gelebt und gesteuert haben.

Der Capuzinerorden wurde 1525 von dem Franziskanerpater Matthäus von Bassi in Italien gestiftet. Papst Clemens VII. bestätigte den neuen Orden als Zweig des Franziskanerordens. Erst 1619 erhob ihn Papst Paul V. unter einem eigenen Minister generalis fratrum minorum Sancti Francisci Capuzinorum zum selbständigen Orden. Die Capuziner lebten nach der strengeren, älteren Regel des hl. Franziskus, trugen dieselbe Tracht, aber dazu eine lange, spitz zulaufende Capuze an der Kutte (daher der Name Capuziner). Besonders charakteristisch für sie war die Barttracht. Sie huldigten einzeln und in der Gemeinschaft der Armut und lebten hart und streng.

Am unteren Rhein ließen sie sich zuerst in Köln nieder. Weitere Niederlassungen erfolgten in Aachen (1614), Essen (1614), Düsseldorf (1617), Bonn (1618), Münster-eifel (1619), Jülich (1622), Linz (1627), Cleve (1629), Xanten (1629), Düren (1635), Zül-pich (1635), Euskirchen (1639), Gladbach (1654), Wassenberg (1654) und Kaiserswerth (1649). Sie alle gehörten der Rheinisch-Kölnischen Capuzinerprovinz an.

Über die Kaiserswerther Capuziner und ihr Kloster ist ausführlich berichtet in den

Jahrbüchern des Düsseldorfer Geschichtsvereins von 1893. Hier sollen uns nur die Düsseldorfer Capuziner und das Düsseldorfer Capuzinerkloster interessieren und ebenfalls die Benrather, die zum Düsseldorfer Convent gehörten.

1609 war Herzog Johann Wilhelm kinderlos gestorben. Um das reiche Erbe stritten sich der Neuburger Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm und der Brandenburger Kurfürst Johann Sigismund. Nach langwierigen Verhandlungen kam es 1614 durch den Xantener Vertrag zur Einigung. Wolfgang Wilhelm behielt Jülich und Berg, Johann Sigismund Cleve und die Mark. Im Lande tobte der Krieg. Die Katholische Liga stand gegen die Protestantische Union. Frieden schließen und die Hände geben blieb versagt. Auch wenn Wolfgang Wilhelm alles dafür tat. Darum schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. An der Wiege des Pfalzgrafen stand der Protestantismus Pate. Er huldigte aber gern dem Katholizismus, jedenfalls stand er ihm tolerant gegenüber. Als er als Herzog in Düsseldorf seinen Einzug hielt, stand er über den Dingen. Das seltsame geschah: er trat zum Katholizismus über. Nicht aus staatspolitischem Machtehrgeiz, sondern aus innerer Überzeugung. Und diese Überzeugung bestimmte für die Zukunft sein ganzes Denken und Handeln. Der verdienstvolle Geschichtsschreiber der Stadt Düsseldorf, Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau, selbst Protestant, urteilt folgendermaßen: „Wenn die katholische Kirche in Düsseldorf fortan in so kurzem Zeitraum selten vorkommenden Aufschwung erlebte, so hatte sie diesen Erfolg vor allem dem gläubigen Feuereifer des Herzogs zu danken. Seine andersgläubigen Untertanen hatten seinen Bekehrungseifer, der an und für sich ganz gewiß der

Sorge für ihr Seelenheil entsprang, bitter zu empfinden, aber als Kind seiner Zeit muß man Wolfgang Wilhelm gerechterweise nach den Grundsätzen seiner Zeit beurteilen, die bei dem sich immer wieder aufbauenden religiösen Gegensätzen die ausgleichende, mildernde Toleranz noch nicht kannte . . .“

Dieser Wesenszug des Herzogs blieb nun für alle Zeit das kostbare Erbgut der bergischen Fürstenhäuser und prägte den Herrschertyp, „dessen Aufgabe sich nicht in der Sorge für das irdische Wohl der Untertanen erschöpft, sondern im harmonischen Zusammenwirken mit der Kirche auch die christlichen Belange umfaßt.“ Klug dachte Wolfgang Wilhelm, da er die Capuziner nach Düsseldorf berief. Er wußte genau, daß die Festigung des wankelmütigen Glaubens nicht durch Gesetze und äußere Maßnahmen zu erzwingen war, sondern nur durch eine unabdingbare Geisteserneuerung.

Wenn man den Worten Friedrich Lau's folgen will, so sah Wolfgang Wilhelm trotz seiner Berufung es nicht gern, daß der Capuzinerorden sich in Düsseldorf niederließ. Indessen ließ er sich durch den päpstlichen Nuntius und durch seinen Statthalter Barthold von Wonsheim zur Aufgabe seines Widerspruchs bestimmen.

Die ersten Patres Capuziner kamen auf das Geheiß des päpstlichen Nuntius Antonius Albergato zu Köln am 24. November 1617 nach Düsseldorf, wo sie vom damaligen Statthalter Grafen von Wonsheim empfangen wurden. Da für sie noch keine Bleibe geschaffen war, nahm der Statthalter sie in seinem Hause auf und beherbergte sie freigebig und mildherzig so lange, bis er ihnen eine eigene Wohnung auf der Flingerstraße zuwies. Alle, der Herzog, die Regierung, die Kirche und das Volk trugen das Geld für die ersten Klosterbauten zusammen, und Wolfgang Wilhelm legte am 29. Juli 1621 den Grundstein zu einer Klosterkirche, die er

D. Auftrags nach Nuntius Antonius Albergato.
 Aus dem Nuntius in Cölln wegen
 der Aufhebung eines Capuziner Klosters
 in Düsseldorf an den Herzog Wilhelm
 von Neuburg. In demselben Briefe
 auch genedigster Befehl, daß ihr uns
 hierüber euer guetfinden und Rhetlich
 bedencken wollet, damit wir uns
 alsdann einer erklerung entschliessen mögen.
 Datum Neuburg den 30. Oktob(ri)s a(nn)o 1617
 Wolfgang Wilhelm m(anu) propria
 (eigenhändig)

Original im Staatsarchiv Düsseldorf

Auch vesst unnd hochgelerte lieben getrew(en) waß der Nuncius zu Cölln wegen auferebung eines Capuziner Closters zu Düsseldorf an unß geschriben, davon thuen wir euch hieneben Copi übersenden mit dem genedigsten befelch, d(a)ß ihr unß hierüber eur guetfinden und Rhetlich bedencken übersenden wollet, damit wir unß alsdann einer erklerung entschliessen mögen.

Wolten wir euch nicht bergen und sein euch mit gnaden geneigt.

Datum Neuburg den 30. Oktob(ri)s a(nn)o 1617

Wolfgang Wilhelm m(anu) propria
 (eigenhändig)

dann auch auf seine Kosten errichten ließ. Drei Jahre dauerte es, bis das Gotteshaus, in schmuckloser Backsteinart, vollendet war. Am 25. Februar 1624 ließ die Herzogin Magdalena, als besondere Förderin des Werkes, durch den Kölner Weihbischof Otto Gereon in Gegenwart des gesamten bergischen Adels die Kirche zu Ehren der hl. Maria Magdalena weihen. Bereits zwei Jahre früher sollten die Capuziner sich in



1. Folge: Die Herren Capuziner im Trauerzuge bei der Beisetzung Herzogs Johann Wilhelm I. aus dem Hause Cleve „zu Düsseldorf, den 30. Octobris Anno 1628 Nach dem Ihre Fürstliche Gnade Leichnam Bey de 20 Jahr Nach Derro Selligen Absterben in der Hoff Capellen Allda Oben der Erden Unbegraben gestanden“

einzigartiger Weise bewahren. In Düsseldorf grassierte 1622 die Pest, daran viele Bürger starben. Vorbildlich pflegten die geistlichen Väter die armen Todgeweihten bis zu ihrem elendigen Ende. Diese Tat im Dienste des Nächsten bezahlten vier Priester, zwei Clerici und drei Laienbrüder des Capuziner-Conventes mit dem Tode. Dafür schenkte ihnen der Herzog zur Erweiterung ihres Klosters in den Jahren 1623, 1639 und 1649 einige Häuser und wachte eifersüchtig darüber, daß seine Beauftragten alles und jedes zu Nutz und Frommen der Capuziner geschehen ließen. Einige Niederschriften in den Beständen des Düsseldorfer Staatsarchivs lassen die Sorge des Herzogs für die Capuzinerväter deutlich erkennen. Am 11. September 1639 legte Wolfgang Wilhelm den ersten Stein, den der Abt von Werden, Hugo, benedizierte, zu einer Toten-

kapelle, die an der westlichen Seite der Klosterkirche errichtet ward. 1641 geruhte er, persönlich den Grundstein zum neuen Flügel des Capuziner-Mutterhauses neben der Totenkapelle zu legen. Dieser Klosterbau stand genau auf dem Grund der heutigen Ecke Flinger- und Mittelstraße. Einige Jahre später überließ der alternde Herzog den Capuzinern das große Gartengelände, das bis zur heutigen Wallstraße reichte. Während seiner Regierungszeit leisteten die frommen Väter in den Zeiten höchster Not, so die Pestepidemien die Bürger dezimierten, große Überschwemmungen und bittere Kälte die kleine Residenzstadt heimsuchten oder der rote Hahn auf die Dächer sprang, das Menschenmögliche. Überhaupt: „ihre Volkstümlichkeit, ihre fast derbe Art erwarb ihnen beim Volke große Beliebtheit und nicht geringen Einfluß“ (Friedrich Lau).



2. Folge: Am Schluß als Letzter Georgius Amersfurtius, Guardianus Capucinum

Aus: Adolph vom Kamp: „Beschreibung der Begrebnus etc, gegeben zu Düsseldorf, den 28 July. Anno 1629.

(Beide Originale im Stadtarchiv Düsseldorf)

Am 3. Mai 1651 ging Wolfgang Wilhelm die dritte Ehe mit Maria Franziska, Tochter des Grafen Egon VIII. von Fürstenberg-Heiligenberg ein. Sie war geboren am 18. Mai 1633 und starb am 7. März 1702. Mit ihr lebte die Mutter Anna Maria von Fürstenberg am hiesigen Hofe. Diese starb am 9. September 1652 und wurde in der Klosterkirche der Capuziner in der Flingerstraße beigesetzt.*)

Die Klosterkirche war eine zweischiffige Hallenkirche, ähnlich wie die Kreuzherrenkirche in der Ratinger Straße. Das geht auch

*) Siehe F. Kück: Fortsetzung der Altenberger Abtschronik in Ztschr. Berg. Gesch. Ver. Bd. 40, 1907 S. 81 ff. (1652) 9. Septembris solemniter et pontificaliter persolvi pompam lugubrem animae illustrissimae dominae Annae Mariae comitissae de Furstenberg, matris serenissimae nostrae, cujus cadaver Dusseldorpii terrae traditum est in ecclesia patrum Capucinum, postquam Dusseldorpii superiori mense fatis cessisset.

aus der Zeichnung „Ansicht der Capuziner-Kirche auf der Flingerstraße zu Düsseldorf“ hervor. Leider besitzen wir keinen Grundriß, so daß wir einen schlüssigen und bündigen Beweis dafür zunächst noch nicht erbringen können. Aus dem Memorienbuch, davon F. W. Custodis einen Auszug anfertigte, den das hiesige Staatsarchiv verwahrt, geht hervor, daß der Sohn der Gräfin Anna Maria „zur Aufbauung einer neuen Capelle der hl. Anna“ den ersten Stein legen ließ, darin eine zinnerne Tafel mit folgender, in lateinischer Sprache abgefaßter Inschrift sich befand. Sie heißt in freier Übersetzung ungefähr so: „Im Jahre des Heils 1670 in der 8. Indiction, *) als der päpstliche Stuhl verwaist war, im 12. Jahre der Regierung des Kaisers Leopold, am 29. April, unter der

*) Siehe Binterims Denkwürdigkeiten 5. Bd. 1. Teil Seite 33

Regierung des Durchlauchtigsten Fürsten Maximilian Heinrich, des hl. Römischen Reiches Kurfürsten und Erzbischofs der Kölner Kirche, sowie Philipp Wilhelms, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogs von Jülich, Cleve und Berg etc. etc., hat der verehrungswürdige und hochgeborene Herr Franz Egon, Bischof von Straßburg, des hl. Römischen Reiches Fürst, Landgraf im Elsaß und Graf von Fürstenberg etc. diese Capelle der göttlichen Jungfrau Maria, wie auch dem hl. Erzengel Michael, der hl. Anna, dem hl. Joseph und der seraphischen Mutter Theresia geweiht, weil die sterbliche Hülle seiner hochgeborenen Mutter Anna Maria aus dem Hause Hohenzollern, Gräfin von Fürstenberg darin ruhe, von Grund auf mit frommem Eifer freigebig auf seine Kosten errichten und den ersten Stein von dem ehrwürdigen Herrn Thomas Wendelen, Doctor beider Rechte, Rat des Durchlauchtigen Herzogs von Jülich etc, Dechanten und Pfarrer der Collegiats- und Pfarrkirche zu Düsseldorf einsegnen und durch (seinen Vertreter) legen lassen“.

Nun ist es nicht so zu verstehen, daß der Straßburger Bischof Franz Egon eine „von Grund auf“ neue Capelle errichten ließ, sondern er ließ lediglich das westlich gelegene Seitenschiff der Klosterkirche entsprechend herrichten und nannte diesen für sich selbständigen Raum, darin ja seine Mutter beigesetzt war, die St. Anna-Capelle. Wir neigen umso mehr zu dieser Auffassung, als auch auf der Zeichnung das westliche Seitenschiff über dem eigenen Eingang die Jahreszahl der Gründung der Klosterkirche (1621) trägt, und die Unterschrift es auch genau besagt.

Zwei Jahre nach seiner 3. Verheiratung starb Wolfgang Wilhelm und wurde in der Fürstengruft hinter dem Chor der von ihm erbauten Hofkirche St. Andreas zu Düsseldorf beigesetzt. Ihm folgte sein Sohn Philipp Wilhelm, der 1653 die Regierung antrat.

Den Capuzinern schenkte er, wie der Vater es getan, seine ganze Huld. Auch seine Zeit schleppte die lastenden Heimsuchungen mit sich. 1666 ging würgend die Pest wieder um. Ihr erlagen die Capuzinerpatres Willibaldus aus Bonn und Philippus aus Wassenberg. Neben dem Eingang zur St. Lambertuskirche wurden sie beigesetzt . . . „deren Denkmal annoch bey hiesiger Stiftskirche zu Seiten des Thurms, wo sie begraben wurden, auf jenem Grabstein zu lesen, den ihnen, um die Nachwelt von diesem Liebeswerke zu belehren, die gottselige Eheleut Henr. Pistorius, beider Rechten Doctorn und dessen Frau Barbara Geissen aufrichten ließen.“

Herzog Philipp Wilhelm und seine Gemahlin Elisabeth Amalia Magdalena hatten für Benrath und sein Schloß eine besondere Neigung. Die Fama geht um, beide hätten in Benrath eine „wundersame Erscheinung“ gehabt und das Gelübde getan, der Gottesmutter eine Capelle daselbst zu errichten.)* Als Vorbild diente die Capelle Maria Einsiedel in der Schweiz. Auch das Gnadenbild in Einsiedel wurde nachgebildet. Es ist die bekannte „Schwarze Mutter Gottes von Benrath“, die heute noch die Benrather Pfarrkirche St. Cäcilia ziert. Die Fürsorge dieser Capelle vertraute der Herzog den Düsseldorfer Capuzinerpatres an, die sie am 23. Mai 1677 konsekrierten. Neben dem Novener Hof errichtete der Herzog den Capuzinern an der Straße nach Hilden ein Missionshaus, das spätere „Haus Einsiedel“. 1677 wurde dem Düsseldorfer Capuzinerkonvent vom Kölner Erzbischof Maximilian Heinrich und vom Landesherrn Philipp Wilhelm durch öffentliche Patente erlaubt, „am Festtage Maria Heimsuchung die jährliche Prozession nach Benrath zur Marianischen Capelle, „Maria Einsiedel“ genannt,

*) Siehe auch C. P. Brosy (Oberkellner zu Düsseldorf), Beschreibung der zur fürstlichen Oberkellnerey zu Düsseldorf gehörigen Werder, Höfe, Schlösser, Gärten und Gefälle. Mit Situationsplänen. (1771) Hss. Abtlg. E II Nr. 4, Staatsarchiv Düsseldorf.

zu führen“. Capelle und Missionshaus (Haus Einsiedel) fielen der Säkularisation zum Opfer. Die Capelle ist längst nicht mehr. Haus Einsiedel wurde 1934 niedergelegt. Nur die heutige Einsiedelstraße erinnert noch an die Zeit, da Benrath ein Wallfahrtsort war.

Kurfürst Philipp Wilhelm übergab bereits zu Lebzeiten (1679) die Regierung der bergischen und niederrheinischen Lande seinem ältesten Sohn Johann Wilhelm (Jan Wellem). Auch er hütete das Erbe und war den Capuzinerpatres Zeit seines Lebens zugehan. 1706, am 10. Juni, ließ er durch seinen Durchlauchtigsten Grafen von Schaesberg sowie durch den obersten Kanzler, den Durchlauchtigsten Grafen von Hochkirchen, den Grundstein zu einem neuen Kloster legen, das auch bald in schmuckloser Weise errichtet wurde. Dann war es lange still um Orden und Kloster.

Um 1780 herum, da die Carlstadt gebaut wurde, hören wir wieder vom Capuzinerkloster. Als die Straße zur werdenden Carlstadt (die heutige Mittelstraße) aufgelegt wurde, mußten das Capuziner-Mutterhaus und die Totencapelle weichen. Dafür erhielten die frommen Väter an der Ecke Wall- und Mittelstraße zwei andere Häuser, und statt des verlorengegangenen Teiles des Klostersgartens einen anderen vor dem Flinger Tore in der Pfannschoppenstraße, der nachmaligen Klosterstraße. Dieser „Capuzinergarten“ ist insofern bemerkenswert, weil aus ihm der „Botanische Garten“ hervorging, den hernach Maximilian Friedrich Weyhe in den Hofgarten verlegte.

Als die Totencapelle niedergelegt ward, „wurden die gemauerten Gräber für die Capuziner in der St. Annae Capelle gemacht, undt bey dieser Gelegenheit ward die Gruft undt der auf einen starken eisernen Roster gestandene Sarg der Gräfin Anna Maria von Fürstenberg aufgefunden. Da alles vermodert war undt der zinnerne Sarg zusam-

men fiel, so haben die Capuziner den Zinn und das Eisen verkauft und etwa 300 Thaler daraus gelöset, woraus sie zum Andenken an dem neu gemachten Fenster an der Seite, wo sonst die Toten Capelle stand und die behufs des Einganges oder jetzigen Mittelstraße, nebst dem Capuziner-Mutterhaus weggebrochen wurde, in den mittleren Glasscheiben die nämlichen Wappen und die nämliche Inschrift schleifen, welche auf dem Zinnernen Sarg stand. Diese lautet wie folgt:

„Die Hochgeborene Frau Anna Maria, Gräfin zu Fürstenberg, Heiligenberg und Wertherberg, Landgräfin in Bahre, Frau zu Hausen und Kinzinger Thal, geborene gefürstete Gräfin zu Hohenzollern.

Gestorben den 23. August 1652. Ruht in hiesiger von dem Sohn Franz Egon, Bischof zu Straßburg, erbauten Capelle.“

Auch aus diesem Schriftsatz (im Staatsarchiv Düsseldorf) geht unzweideutig hervor, daß die St. Anna Capelle mit der Klosterkirche identisch ist. Es sei darauf hingewiesen, daß auf der Zeichnung „Kirche und Anna-Capelle“ als 2 und 3 in der Unterschrift zusammen gezogen sind.

Am 24. September 1792 verfügt der Syndikus des apostolischen Stuhles, Fuchsius, daß der Düsseldorfer Architekt Köhler nach einem vorliegenden Plan den neuen Klosterbau auf dem Gelände des alten Capuzinerklosters an der Mittelstraße zu errichten habe, dessen südliche Längsfront im Zuge der Wallstraße liegt. Die Pläne hierzu verwahrt das Düsseldorfer Historische Museum im Ehrenhof, die Katasterpläne das Stadtarchiv. Das „Capuzinergartengebäude“ ist errichtet worden. Wann man es wieder niedergerissen hat, vermögen wir nicht zu sagen, da die entsprechenden Akten und Pläne leider verloren gegangen sind.

Nicht mehr allzulange sollten die Capuziner in Düsseldorf sich ihres Daseins freuen.

Die Säkularisation stand vor der Thür. Am 4. Juli 1802 wurden sämtliche am linken Rheinufer gelegenen Mendikanten-Klöster, unter diesen die 19 Capuziner-Klöster zu Bonn, Köln, Aachen, Düsseldorf, Münster-erifel, Jülich, Cleve, Xanten, Düren, Zül-pich, Euskirchen, Gladbach, Wassenberg, Aldenhoven, Rheinberg, Witten, Benrode (Benrath), Stolberg und Hilden aufgehoben. Den aus ihren Ordenshäusern verjagten Capuzinern, 228 an der Zahl, erlaubte Papst Pius der VII. unter dem 28. August 1802, daß sie als Weltpriester unter der Jurisdiction der Bischöfe bleiben könnten, jedoch unter der Kleidung irgendein Zeichen der Ordenstracht behalten, und im übrigen dispensiert, nach Möglichkeit die wesentlichen Gelübde beobachten sollten. (Annalen Niederrhein 1876).

Über die bergischen und niederrheinischen Lande herrschte Kurfürst Maximilian Joseph (1799—1806), der die Säkularisation hier unten durchzuführen hatte. Da seine Verordnung uns Heutigen vielfach unbekannt ist, sie aber von größtem Interesse sein dürfte, so möge dieselbe hier ungekürzt folgen:

„Den 30. Juny 1804.

Um die sittliche Cultur und Wohlfahrt des Staates für die Gegenwart und für die Zukunft dauerhaft zu gründen, und um den Weltpriesterstand in jene ursprüngliche Wirksamkeit und Rechte der Seelsorger wieder einzusetzen, die er in den ältesten Zeiten der Christenheit ausschließlich behauptet hat, haben Seine Churfürstliche Durchlaucht vermöge der Ihnen zustehenden landesherrlichen Befugnisse die höchste Entschliebung genommen, die Mendicanten-Klöster im Herzogthum Berg aufzuheben.

Diese Höchst-landesherrliche Entschliebung hat indessen immer wieder Besorgnisse erweckt, als wenn der nöthige Pfarrdienst an manchen Orten darunter leiden würde. Auch sind über die künftige Behandlungsart der Mitglieder der Mendicanten-Klöster irrige Begriffe entstanden, als wenn dieselben nämlich mit einer nicht hinlänglichen Pension in die Welt geschickt und ihrem eigenen Schicksale preisgegeben würden. Die zur Ausführung der Klosteraufhebung gnädigst ernannte Separat-Commission hält es daher für Pflicht, alle von Seiner Churfürstl. Durchlaucht bey der Aufhebung der Mendicanten-

Klöster getroffenen Verfügungen zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, um jedermann von dem Grunde dieser Besorgnisse auf das lebhafteste zu überzeugen.

I. Die Aufhebung erstreckt sich auf alle Mendicanten-Klöster im ganzen Lande, die einzigen Celliten in Düsseldorf, als Krankenwärterinnen, ausgenommen.

II. Der bisher bestandene Termin ist, ohne einige Ausnahme, sowohl in Rücksicht der ein- als ausländigen Mendicanten für immer abgestellt.

III. Die Mitglieder der bisherigen Mendicanten-Klöster werden in Central-Klöstern vereinigt. Für die Capuziner ist das Capuziner-Kloster zu Kaiserswerth, für die Franziscaner das Franziscaner-Kloster zu Wipperfürth, für die Menoriten das Menoriten-Kloster zu Ratingen, und endlich für die Carmeliten am Pützchen, und die Augustiner zu Roesrath, letztgedachtes Kloster zu Roesrath zum Central-Kloster bestimmt.

IV. In diesen Central-Klöstern stehen die Mitglieder unter der Leitung eines Oberen aus ihrer Mitte, welcher alle drey Jahre abwechselt. Sie tragen hier, wie überall, ihr Ordenshabit, und leben im Kloster nach einer von ihrem Oberen selbst vorgeschlagenen, von der Churfürstlichen Separat-Commission genehmigten, mit den Statuten ihres Ordens, so viel als immer thunlich, übereinstimmenden Disciplinar-Verfassung. Sie verrichten endlich in der Kirche ihres Klosters die kirchlichen Handlungen am Altar, im Chor, im Beichstuhl und auf dem Predigtstuhl, wie ehemals in ihren Klöstern.

V. Außer ihrer Kirche dürfen sie aber weder predigen noch beichthören. Jedoch ist ihnen das Beichthören auch bey Kranken erlaubt.

VI. Der Obere des Central-Klosters erhält für den Unterhalt eines jeden Mitgliedes, die Laienbrüder mit eingerechnet, jährlich 125 Gulden im 24ger Gulden Fuß.

VII. Da zum Unterhalt der aus den aufgehobenen Klöstern in den Central-Klöstern wohnenden Mitglieder, wie auch der sämtlichen Celliten, ingleichen zu den jährlichen Unterstützungen der außer den Central-Klöstern in der Welt lebenden Mitglieder, jährlich eine sehr beträchtliche Summe erfordert wird, so werden vorerst die Gebäude der aufgehobenen Klöster, in sofern dieselben nicht füglich zu Wohnungen für Pfarrer und Schullehrer gebraucht werden können, verkauft und die Kaufgelder, nebst den unbedeutenden Gratialien und übrigen Einkünften dazu verwendet werden. Da dieß aber bey weitem nicht hinreichen wird, so wird ferner in bestimmten Zeiten des Jahres, nach vorläufiger Verkündigung von den Kanzeln, durch ein Mitglied der Central-Klöster, in Gegenwart eines katholischen Deputirten aus jeder Gemeinde, bey allen Confessions-Verwandten ohne Unterschied, eine Collecte gehalten werden.



Kommt ihr Bürger und führt uns in eure heimatlichen Gärten vor den Toren der Stadt, darein ihr Erfrischung sucht. Komm auch du ehrwürdiger Mönch und erzähle uns vom Klostersgarten, von Veilchen, Lilien und Rosen, von Tausendschön, Atern und blutenden Herzen, vom kreuzgangumschlossenen Paradies. Da wächst auch noch in ihrer unerhörten Pracht die heimatlliche Capuzinerblume. Wir lieben sie, weil sie wie toll über ihrem grünen Rundblättereppich blüht und uns für eine lange Sommerzeit mit ihrem goldorangeroten Geleucht inniglich erfreut . . .

VIII. Obgleich diese Maßregel in der Erwägung, daß das Land überhaupt von dem lästigen Termin für immer befreit seyn wird, und der allgemeine Staatszweck, der erreicht werden soll, auch jeden Bürger des Staates interessiren muß, zu der Erwartung eines gedeihlichen Erfolges berechtigt; so wird dennoch das fehlende, es sey viel oder wenig, aus dem allgemeinen Kloster-Fond ersetzt werden.

IX. Der Eintritt in das Central-Kloster, wie auch das Verbleiben in demselben, ist für jedes Mitglied ganz freywillig und ungezwungen. Nur unsittliches Betragen in der Welt kann Zurückweisung in das Central-Kloster zur Folge haben.

X. Wer glaubt, außer dem Central-Kloster in der Welt leben zu können und das Weltleben dem Klosterleben vorzieht, erhält zum besseren Fortkommen in der Welt, solange, bis er anderwärts dotirt seyn wird, eine jährliche Unterstützung von 50 Rthlrn., die er nach Willkühr im Lande oder im Auslande verzehren kann. Ein solcher kann auch anstatt der jährlichen 50 Rthlr. ein für allemal eine runde Summe erhalten, jedoch wird dieselbe in keinem Falle einen fünfjährigen Ertrag der 50 Rthlr. übersteigen.

XI. Wer die 50 Rthlr. im Lande verzehret, kann immer wieder in das Central-Kloster zurückkehren, dieser Rücktritt ist demjenigen aber nicht verstatet, der die 50 Rthlr. im Auslande verzehret hat, oder sich, vermittels einer runden Summe ein für allemal abgüten läßt.

XII. Die Laienbrüder erhalten zwar in keinem Falle, außerhalb des Centralklosters, einige Unterstützung, ihnen ist aber, wenn sie glauben, in der Welt durch ihr Handwerk oder sonst fortkommen zu können, erlaubt, das Klosterleben für immer zu verlassen, für welchen Fall sie ein Angemessenes für Kleidung und Reisekosten erhalten. Auch wird ihnen gestattet, sich unterm Vorbehalt des Central-Klosters einstweilen außer dem Kloster zu ernähren.

XIII. Diejenigen Priester, welche für immer, oder auch nur einstweilen, außer dem Central-Kloster leben, müssen das Ordenshabit mit der weltpriesterlichen Kleidung verwechseln und stehen mit dem Central-Kloster in gar keiner Verbindung. Ein gleiches gilt von den Laienbrüdern, welche alsdann das Ordens-Habit ablegen und weltliche Kleidung anlegen müssen.

XIV. Alle Mendicanten können als Kapläne bey Pfarrern die pfarrlichen Verrichtungen ausüben, und sie werden zum üblichen Concourse für Pfarreyen und öffentlichen Lehrstellen zugelassen, wenn sie von der Schul-Kommission zuvor geprüft und zu künftigen Volks- und Schullehrern fähig gefunden worden sind.

XV. Sowohl die in den Central-Klöstern als die außer denselben lebenden oder angestellten Mendicanten stehen in Rücksicht ihrer Predigten, ihres

katechetischen Unterrichts und ihres sittlichen Betragens unter der steten Aufsicht der Local-Polizey, und letztere werden, wenn sie der höchsten Erwartung nicht entsprechen, in das Central-Kloster zurückgewiesen werden.

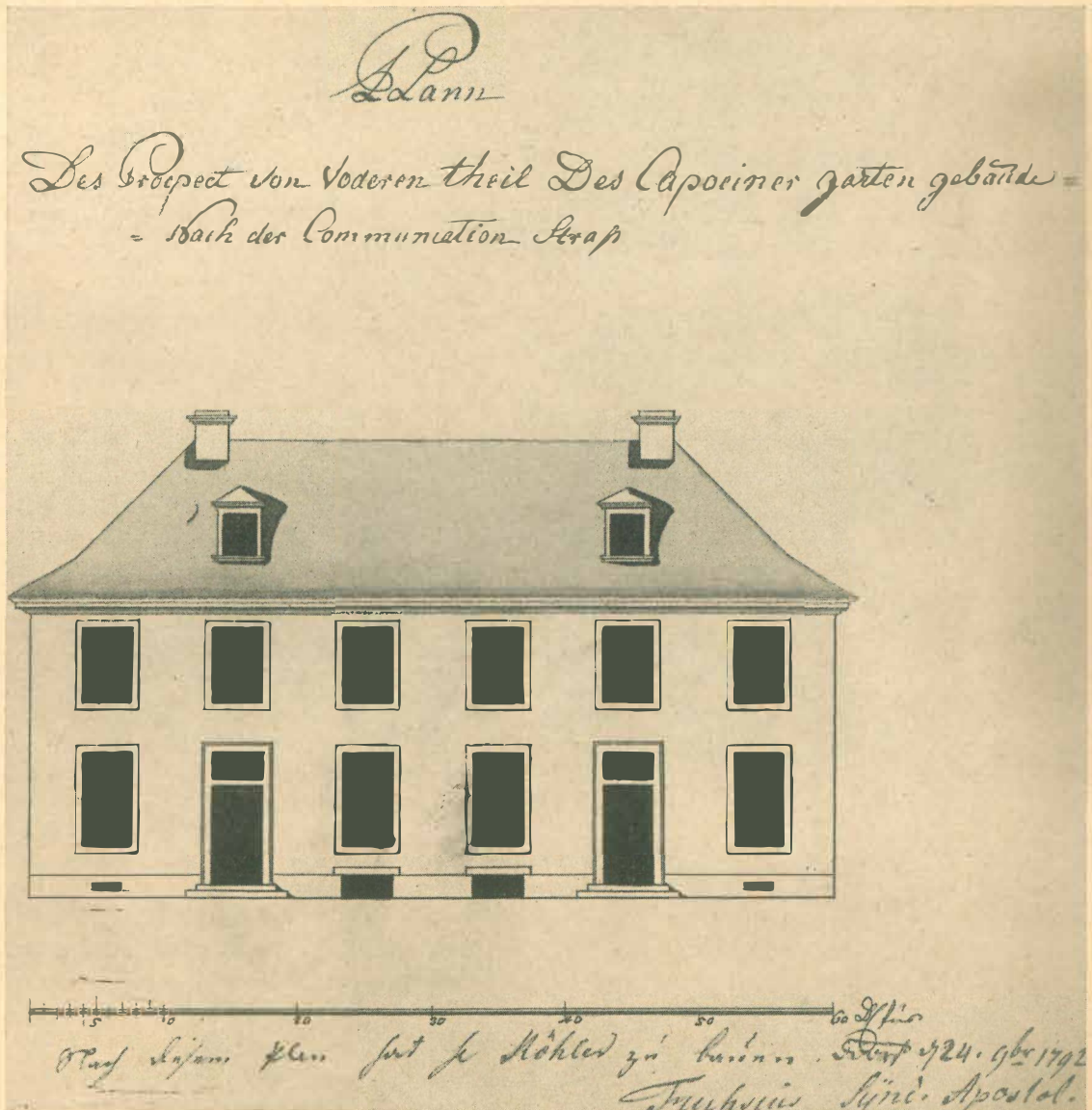
XVI. Wo bei den aufgehobenen Klöstern Pfarreyen bestanden haben, werden die Competenzen bestimmt, und, wo es nötig, neue Pfarreyen errichtet. Auch die bestehenden Pfarreyen werden mit den nöthigen Kaplänen versehen werden, und es sind die pensionierten Mitglieder der ehemaligen Abteyen und übrigen dotirten Klöster verbunden, sich als Gehülffen bey Pfarreyen und überall in der Seelsorge anstellen zu lassen.

XVII. So lange aber in Ansehung der pfarrlichen Verrichtungen, wie auch der Schulanstalten, zu denen bisher Mendicanten angestellt gewesen, keine andere Verfügung getroffen seyn wird, sind dieselben verbunden, ihre Dienste nach wie vor fortzusetzen.

XVIII. Die sämtlich hierin enthaltenen Vorschriften haben von dem nächsten 1. July an verbindliche Kraft, und es haben Beamte und Magistrate auf die genaueste Befolgung derselben ein wachsames Auge zu halten, und Gegenwärtiges auf dem gewöhnlichen Wege zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

Das alte Capuziner-Kloster in der Flingerstraße war leer und verwaist; Eigentümer der Staat, der es verkaufte. Heinrich Ferber zufolge waren die Ansteigerer der Klosterkirche die Eheleute Posthalter Georg Lejeune und Cäcilie Latz, die übrigens ihre liebe Not hatten, das dazu nötige Geld aufzubringen. Sie fanden es endlich 1807 bei dem Präsidenten des Consistoriums der Augsburgischen Konfession Johann Friedrich Jacobi, mußten aber nicht nur das in Rede stehende, damals zum „Pfälzischen Hof“ genannte neue Eckhaus, sondern auch das gegenübergelegene ehemalige von Gehmensche Posthaus nebst dem von ihnen darin erbauten Ballsaale (das spätere Hohmannsche Haus Nr. 20) zum Unterpfand stellen. Es ist bemerkenswert, daß 1817 von einem Gasthofe oder einer Posthalterei Lejeune keine Rede mehr ist. Der „Cölnische Hof“

*) Das Gasthaus „Zum Cölnischen Hof“, Ecke Flinger- und Mittelstraße, wurde 1829 erbaut und um 1880 wieder niedergelegt. Wir brachten eine Ansicht davon (Lithographie von Severin aus dem Historischen Museum) im 7. Jahrgang — 1938 Heft Nr. 11 S. 241.



Aus der Sammlung des Historischen Museums Düsseldorf, Ehrenhof.

Unter „Communication-Straß“ ist die „Verbindung“ (heutige Mittelstraße) von Altstadt und Carlstadt zu verstehen

wurde 1829 von Margarethe Schopen, der Witwe des Gastwirts Gottfried Juppen aus dem „Schwarzen Horn“ bezogen; sie verheiratete sich am 10. Februar 1829 mit dem Hauptmann a. D. Johann Peter Pithan aus Kaiserswerth, der nun den Gasthof leitete.

1836 finden wir als Gastwirt dort den Karl Domhart, dann wieder einen Juppen, später den Eduard Lorch, Kramer, Loser und Zwarg.

Die bisherigen Patres und Fratres, die nicht aus dem Capuzinerorden austraten,

blieben im Centralkloster zu Kaiserswerth. Sie durften den Landesgesetzen zufolge ihr Habit tragen, standen unter der Leitung eines aus ihrer Mitte gewählten Oberen und lebten nach einer Verfassung, die von der Regierung genehmigt worden war. Die „Totenliste“ der Chronik des Kaiserswerther Klosters weist aus, daß im Jahre 1810 der Convent noch 12 Patres und 4 Laienbrüder zählte. Sie starben nach und nach aus. Der letzte Guardian, Pater Angelicus, entschlief als 79jähriger Greis am 10. Dezember 1834. Zu dieser Frist wurde das Kloster in Kaiserswerth aufgehoben und ging in den Besitz des preußischen Staates über. Der ließ es aber als Emeritenanstalt einrichten und überließ es der Kölner Erzdiözese. Seit 1895 diente es dem Städtchen Kaiserswerth als Rathaus und seit 1925 den Schwestern vom armen Kinde Jesus als Erziehungsanstalt. Der Volksmund nennt die Klostergebäude heute noch „Altes Capuzinerkloster“.

Das Düsseldorfer Capuzinerkloster in der Flingerstraße wurde niedergelegt und auf dem Grund und Boden in zweiter und dritter Folge neue Häuser errichtet. 1943 gingen die letzterbauten Häuser in Trümmer und seltsam: eine Giebelwand mit einem zugemauerten großen Kirchenfenster blieb aufragend stehen. Es ist jene Giebelwand der alten Capuzinerklosterkirche und zwar die Giebelwand der sog. St. Annacapelle. Das in ihr steckende zugemauerte Fenster ist jenes Fenster, in dessen mittleren Glasteil die Capuziner das Wappen der Durchlauchtigsten Frau Schwiegermutter Herzogs Wolfgang Wilhelm „einschleifen“ ließen. Diese Wand also ist der letzte Rest des Capuziner-

klosters, deren fromme Bewohner einstens in Düsseldorf die bürdeschweren Opfer ihres Lebens brachten.

Keine Stelle in der ganzen Altstadt ist häßlicher als diese. Schaurig ragen die Trümmer und geschmacklose Reklameschilder unterstreichen die ganze Unwürde. Dazu das marktschreierische Getue der Trödler und Budenbesitzer, die sich hier niederließen. Hier wird es zur Gewißheit, daß der stille Ernst einer besseren Zeit dahin ist, dahin ist für immer.

Nur noch die Capuzinergasse, die genau über die Flingerstraße weg auf das ehemalige Gelände des Klosters stößt, hält die Erinnerung aus langvergangenen Zeiten wach. Und neuerdings hat in der Capuzinergasse die Frau Kathi Coenen ihre entzückend hergerichtete Altstadtkneipe, die Düsseldorfs ausgezeichnete Künstler — der Architekt Nico Leyendecker und der Bildhauer und Keramiker Claus Barthelmess — mit feinem Geschmack und sicherem Gefühl gestalteten, zum Andenken an jene geistlichen Väter von einst „Zum Capuziner“ getauft.

Vielleicht wird schon bald an der Flinger- und Mittelstraßen Ecke ein neuer Häuserblock auf dem historischen Grund und Boden gebaut. Es wäre verdienstvoll, wenn der Besitzer sich entschließen wollte, an der Stirnseite des Neubaus eine Gedenktafel anbringen zu lassen, die für alle Zukunft davon künden möge, daß hier von 1617 bis 1804 das rühmlichst bekannte und von aller Welt verehrte Capuzinerkloster gestanden hat.

*



Aufnahme: Dr. Jacob Joseph Spies, Düsseldorf

Die Westwand der Capuzinerkirche (St. Anna-Capelle) mit dem historischen Fenster in der Flingerstraße (jetziger Zustand)

Univ.-Professor Dr. Joseph Wilden:

Von Derossi bis zu Gründgens

Am singenden, klingenden Strom lieben die Leute über alles die Oper. Auch Kurfürst Johann Wilhelm war so gemutet. Der nämlich, allen schönen Künsten leidenschaftlich verschworen, unterhielt eine eigne Oper. Eine großartige sogar; mit verschwenderischem Luxus. Sebastiano Moratelli und Agostino Stefani haben Opern und Singspiele eigens für ihren Herrn komponiert und sie, keine Kosten zu scheuen brauchend, aufgeführt. Vom Schauspiel indessen ist nicht die Rede. Einer freilich erwähnt es beiläufig:

der Chevalier de Blainville, der 1705 hier zu Gast war. „Der Hof ist zahlreich und glänzend. Nichts tat man ohne Pracht und Herrlichkeit. Bälle, Opera, Komödien, Musikkonzerte, Freudenfeste. Alles ist herrlich.“ Nach Johann Wilhelms Tode ward es stille dahier um jegliches Spiel. Dem Mimen hat man damals keinen Kranz geflochten.

Am Anfang des vorigen Jahrhunderts regt es sich wieder. Die Bergische Nationalbühne eröffnet den Reigen. Sie hat sich nicht lange zu halten vermocht. Schon 1815 brach sie zusammen. Nicht besser erging es der

Karoline Müller, die an drei Abenden in der Woche mit ihrer fliegenden Truppe Vorstellungen gab.

Nun besinnt sich die Stadt auf ihre kulturelle Verpflichtung. Sie verpachtete das Theater auf Grund eines mehrjährigen Vertrages an den Schauspieler Joseph Derossi. Er also ist der erste städtische Theaterdirektor. Das Urteil über seine künstlerischen Leistungen ist nicht einhellig. Ganz schlecht dürften sie nicht gewesen sein, sonst hätte die Stadt ihm nicht nochmals die Bühne anvertraut, als Immermann die Pforte schließen mußte. Doch Derossi hat die Düsseldorfer nicht an das Theater zu fesseln vermocht. Kein Wunder; denn das ihm zur Verfügung gestellte alte Gießhaus am Markt war, was der Hofbuchdrucker Franz Friedrich Stahl im Intelligenzblatt bezeugt, eine „Scheune, nicht einmal zu einem Saustall geeignet, weil sie oftmals unter Wasser stand und darum immer feucht blieb.“

So sah die Bude aus, wo der Landgerichtsrat Dr. Karl Leberecht Immermann die Bretter aufzuschlagen den Mut hatte. Vorab war er darauf bedacht, für einen anständigen Laden zu sorgen. Ein Verein sollte ihm hierzu verhelfen. Keiner aus dem geistigen Düsseldorf versagte sich ihm. Am 24. Juni des Jahres 1834 erstand die Aktiengesellschaft „Stadttheater in Düsseldorf“. Der Aktionär hatte 250 Taler zu zahlen. Je zwei Aktien zeichneten Prinz und Prinzessin Friedrich von Preußen „unter den Bedingungen, daß die Herren Immermann und Felix Mendelsson Bartholdy die Leitung der Bühne übernehmen“. Solch starkem Willen nicht zu widerstreben war Derossi klug genug. Er verzichtete, obwohl er auf seinen Vertrag hätte pochen können, zu Gunsten Immermanns. Als in dem neuerstandenen Gießhause zum ersten Male sich der Vorhang hob, — Heinrich von Kleist's Spiel um den Prinzen von Homburg ging über die

Bühne — da brauste ein Jubel ohnegleichen auf. Die Düsseldorfer sind hingerissen. Nicht nur sie. Von weit eilten die Liebhaber herbei. Aller Augen richteten sich auf Düsseldorf. Jedermann fühlte: das ist echte, wahre Schauspielkunst. Dennoch, die Flamme der Begeisterung verglomm, verglomm gar bald. Dem hohen Fluge zu folgen war die Stadt, waren die Bürger nicht reif. Ermattet läßt Immermann die Flügel hängen; zumal da der König, der für ihn den höchsten Richterposten im Rheinland ausersehen, sich außerstande sah, ihn länger zu beurlauben.

Mendelssohn hatte schon nach der ersten Spielzeit Düsseldorf verlassen. Der steifnackige Immermann war gewohnt, Schwierigkeiten zu überwinden, der geschmeidige Mendelssohn, ihnen aus dem Wege zu gehen. Deshalb, meint Eduard Devrient in seiner Theatergeschichte, paßten die beiden nicht zueinander.

Am Ende der Spielzeit 1837 senkte der Vorhang sich zum letztenmal. Der Applaus der Getreuen, der die Vorstellung von Szene zu Szene begleitet hatte, wechselte „nur mit dem Schluchzen der Rührung und der tiefen Stille der Erschütterung ab“. Das Spiel war aus, die Poesie zu Grabe getragen. Keine Vestalin hütete das heilige Feuer. Als Immermann Abschied nahm von seiner Schar, die größten Schauspieler waren dabei, standen vielen die Tränen in den Augen.

Wieder ward es stille um das Theater. Noch einmal versuchte Derossi sein Glück. Eine lange Reihe Pächter nach ihm. Nicht einem hat es gelingen wollen, die Düsseldorfer für das Schauspiel auf die Dauer zu begeistern. Sogar der sonst überall erfolgreiche Eberhard Theodor L'Arronge ist zweimal gescheitert. Immerhin hat die Stadt bis zum Jahre 1920 an dem Pachtsystem festgehalten. Sie konnte es tun, weil sich der Zustand einigermaßen

besserte, als das Theater 1875 in dem von Ernst Giese erbauten Hause in der Alleestraße eine würdige Stätte erhielt. Karl Simons, Eugen Stangemann, Ludwig Zimmermann haben sie nacheinander betreut. Unter solcher Führung hat mancher Künstler hier den Weg zur Berühmtheit angetreten.

Währenddem kämpften Louise Dumont und Gustav Lindemann ihren Kampf um das von ihnen 1905 begründete, von Oberbürgermeister Wilhelm Marx nach hier geholte Schauspielhaus. Groß hatten sie begonnen. Ruhm ward ihnen, ward Düsseldorf reichlich zuteil. Aber auch an mancherlei Nöten litten sie übergenug. Hochmögende Handels- und Industrieherrn schlossen um sie den „gülden Ring“ der Aktionäre. Ihn umspannte der hauptsächlich vom Immermannbund getragene „geistige Ring“ der Freunde. Jeden Sonntag strömten die Anhänger zu den Matineen, zu Herbert Eulenberg. Abends füllten sie das Haus. Wieder erlebt unser Schauspiel eine große Zeit. Und doch war das Schauspielhaus oftmals gefährdet. Nur dank der Tapferkeit, dem zähen Willen, dem überragenden Können des Künstlerpaares Dumont-Lindemann ist es möglich gewesen, das Schauspielhaus so lange zu erhalten. Einer ihm wesensfremden Macht ist es schließlich erlegen.

Nicht doch sein Geist. Der gebar den Mann, der jetzt die städtischen Bühnen betreut: Gustaf Gründgens. Vorab, wie ehemals Immermann, ruft er eine Gesellschaft ins Leben, das Schauspiel wirtschaftlich zu stützen, den Parnass zu schirmen, wo Apollo und die Musen frei, unabhängig von jeglicher Obrigkeit fürderhin thronen sollen.



Gustaf Gründgens

nach der Zeichnung von Helmuth Weitz (1951)

Damit es nicht heiße, Düsseldorf gleiche jenem Hamburg, das Gotthold Ephraim Lessing empört verließ, „weil hier der süße Traum eines deutschen Nationaltheaters am spätesten in Erfüllung gehen werde“. Sporn sei das mahnende Wort aus einem alten Vers zum Lobe der Schauspielkunst, den Herbert Eulenberg über sein Schattenbild zur Hamburgischen Dramaturgie setzt:

O seyd desselben wert!
Bleibt eurer Güte gleich,
Und denkt, o denkt daran,
Ganz Deutschland sieht auf euch.

*

Herbstliche Wälder am Niederrhein

Der Abstieg des Naturlebens hat begonnen. An Baum und Strauch ist die Triebkraft zum Stillstand gekommen. Zwischen dem dunkelgrünen Laub schaukelt hier und da schon ein gelbliches Blatt im Winde, oder es windet sich drehend durch das Gezweige zur Mutter Erde nieder. Wie dunkle Bollwerke lagen die Wälder der Heimat in der heimatischen Tiefebene. Manchmal huschen Schattenwellen der Wolken über sie hin, und nachher leuchten sie wieder im Sonnengolde grell auf. Nur selten zieht ein Flug Ringeltauben oder eine Schar Krähen über die Gipfel des Forstes, oder ein Mäusebussard zirkelt hoch oben in den Lüften seine Kreise. Nach außen hin zeigt der herbstliche Wald nur selten etwas von seinem Leben.

Sobald der Spätsommer vorbei ist, bereitet der Herbst seinen Einzug. Die Blüten werden seltener, die Früchte mehren sich. Eicheln, Bucheckern und Haselnüsse bräunen sich. Die Eberesche prahlt mit ihren gelblichroten Beerentrodeln. Das Geißblatt trägt den Schmuck korallenfarbigen Gescheides. Am Wildrosengesträuch erglühn die Hagebutten und am Weißdorn die Mehlhäßchen. Das Schlehengezweige hängt voll blaubereifter Früchte. Schwer neigen sich die Ranken der Brombeeren. Vor dem Vergehen schmückt sich das Naturleben noch einmal mit grellen Farben. Der Färber im Forst probiert im September seine Tuschen, aber erst um Mitte Herbst wird er die volle Fülle an Abtönungen bringen.

Seltener sind die Blüten auf dem Waldgrunde geworden. Den moorigen Boden besticken die gelben Sterne der Rotwurz und die blauen Köpfe der Skabiose. Auf den Lichtungen steigen die roten Fakeln des Blutweiderichs und des Weidenröschens so-

wie der gelbe Brand des Gilbweiderichs durch das Gezweige. Die Blüten sind wieder so rar geworden, daß der naturfrohe Wanderer die Arten mehr und mehr beachtet, denn unter der Fülle des Sommers verschwanden die einzelnen Gestalten.

Den Waldgrund verdecken an vielen Stellen die dichten Bestände der Farnkräuter, deren Wedel unterseits über und über mit braunen Sporen besetzt sind. In die Wildnis dieses Zwergwaldes kann kein Auge eindringen. Sie verschließt mit ihrem Dämmerlicht das Leben im morschen Laub des Vorjahres. Dort wohnen die Waldmäuse und ungezähltes Kleingetier. In sicherem Versteck sitzt das seltene Reh in seinem Bette und ruht der Hase in seinem Lager. Durch das Gewirr schleicht Reineke auf heimlichem Wechsel.

Seltener werden im Herbst die Vogelstimmen im Forst. Wohl ruckst noch hin und wieder ein Ringeltäuber und grätscht ein blauschillernder Eichelhäher. Auch Amselschlag und Rotkehlchens Wipfellied sowie des Zaunkönigs muntere Weise beleben manchmal noch die traute Waldeinsamkeit. Aber der große Jubel wie im Lenz und Sommer ist verstummt. Schon regt sich hie und da eine nordische Drossel im Gezweige. Der herbstliche Vogelzug sendet seine Vorboten; die einheimischen Zugvögel verschwinden, und Nordlands Scharen stellen sich zu Gaste ein. Jetzt geht ein Harren durch die Weiten des Waldes; eine große Erwartung zieht durch seinen Frieden. Das Naturleben legt sich gesättigt allmählich zum Schlummer nieder. Aber ehe es ganz abgebaut hat, vergeht noch eine geraume Zeit, die der Naturfreund in ihrer wechselvollen Schönheit wohl zu schätzen weiß.

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller) Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). — „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Gesamtherstellung: Hub Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 14042, Kronprinzenstraße 27a. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Verheyen & Schulte.



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 22122
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Oktober 1951*

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7½ Uhr)

- Dienstag, 2. Oktober: *Monatsversammlung*
Feriengrüße
- Dienstag, 9. Oktober: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen:
„Düsseldorf vor 150 Jahren“
- Dienstag, 16. Oktober: Oberregierungsrat a. D. Joseph-Maria Kreuter:
„Auf Studienreise durch Dänemark und Schweden“
- Dienstag, 23. Oktober: Museumskustos Dr. A. Röss:
„Die Kunst am Hofe Jan Wellem“
- Dienstag, 30. Oktober: Hermann Boss, Direktor der staatlichen Bild- und Filmstelle:
„Der herbstliche Niederrhein“ (Ein Lichtbildvortrag)

C. G. TRINKAUS
DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
Annahme von Sparkonten

Betten-Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polftermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Sonngulch

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und dem. Reinigung



DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Klischan

**DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT**

(Fortsetzung von Seite VII)

mußte. Und es ist auch so! Otto Kremer, der einst erprobte Kampffliegermajor in tausend Schlachten, hat das Erbe seiner Väter übernommen, und es in einem höchst würdigen Zustand wieder dahin gebracht, wohin es der weit über 100jährigen Tradition des Hauses gemäß hingehört.

Also „Zur Traube“! Ei, wie lustig das klingt! Die kostbaren Räume jubeln heute vor Freude, und die Freude läßt eine alte, liebe Erinnerung wach werden, eine Erinnerung an glückliche Tage, die einmal waren . . . Lang, lang ist's her . . . Ganz tief in einer traulichen Ecke hockt über Zettel und Zettelchen, über enggeschriebenen Akten, in ernstes Schweigen versunken, ein bekannter und viel-

Otto Kremer
der Besitzer des Weinhauses „Zur Traube“



Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e . W e i n e

FRIEDRICH BAYER · INH. A. BAYER
Herderstraße 44 · Fernruf 61107



Jean Kels
Düsseldorf
Sanitäre-u-elekt.Anlagen
Kronprinzenstr.66/68
Ruf: 18552

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art
SCHAUFENSTERANLAGEN
Garnet (ganz Metall) D. P.
Markisen **Rollgitter**



KARL *Breitenbach*
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
CARL GATZWEILER

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

genannter Düsseldorfer Kunsthistoriker. Seine klugen und schönheitsdurstigen Augen blinzeln durch die dicken Brillengläser, und in seiner angeborenen Liebenswürdigkeit lädt er uns zu sich. Wir sitzen beisammen und schwärmen und trinken den köstlichen Wein und hören noch köstlichere Sachen aus beruflichem Munde:

„Vor einigen Jahren brachte eine Pressemeldung die geheimnisvolle Mitteilung von der Entdeckung einer umfangreichen Handzeichnungen-sammlung in Holland, die demnächst in England verkauft werden sollte. Die Sammlung stamme aus altem kurfürstlichen Besitz in Düsseldorf, und einige Blätter trügen den Stempel „Status montium“. Von einer zweiten Handzeichnungsammlung aus kurfürstlicher Zeit in Düsseldorf neben der Sammlung der Staatlichen Kunstakademie war aber bisher

nichts bekannt. Die Blätter der Kunstakademie tragen den Stempel „Status montium“, seitdem sie von dem ersten Düsseldorfer Akademiedirektor Lambert Krahe an den bergischen Staat verkauft worden waren. Das Nächstliegende bei der Pressemeldung über den Fund in Holland war daher der Verdacht eines Diebstahls einiger Blätter in der Akademie, die dann in die übrige Sammlung in Holland geraten sein konnten. Der Verdacht verstärkte sich noch durch die Angabe von Künstlernamen in der Pressemeldung. Die Zeitungsmeldung hat seiner Zeit auch außerhalb Düsseldorfs in interessierten Kunstkreisen großes Aufsehen erregt. Kunstsammler und Kunsthandlungen fragten in Düsseldorf an, ob man hier vielleicht Genaueres über den holländischen Fund wisse. Aber alle Nachforschungen in Holland und England über den geheimnisvollen Fund blie-

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN

DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51 a, Tel. 3635

Emil Schumann & Söhne

MALERMEISTER

Kaiserswerther Straße 35

Fernruf 45566



Alleinvertreib:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 21227



**JAGENBERG-WERKE
AKT.-GES.**

DÜSSELDORF · HIMMELGEISTERSTRASSE 107

PAPIERVERARBEITUNGS-MASCHINEN

ABFÜLL- UND DOSIERMASCHINEN

VOLLAUTOMATISCHE ABPACKANLAGEN

MASCHINEN ZUR HERSTELLUNG VON
WASSERDAMPFDICHEN PAPIERBEHÄLTERN

ZIGARETTEN-PACKMASCHINEN

EINFACHE UND VOLLAUTOMATISCHE
ETIKETTIER-MASCHINEN

KARTONAGEN-MASCHINEN

KLEBSTOFF-FABRIK

BELEGSCHAFT 1300

Gut und preiswert — dafür bürgendie anzeigenden Firmen!

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste
in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die

Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden
Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller
Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels • Fernruf 21371 und 18799

ben ebenso ergebnislos wie ein Nachprüfen der
Sammlung der Düsseldorfer Kunstakademie. Darauf
wurden die polizeilichen Ermittlungen eingestellt.

Vorher hatte ich aber in der Fahndungsgeschichte
noch ein amüsanter Erlebnis. Geheimnisvoll wurde
mir telefonisch mitgeteilt, man habe die „gestohlene“
Sammlung entdeckt; sie sei auch tatsächlich im Kunst-
handel erworben und hinge nun mit dem unschuldsvollsten
Gesicht der Welt in der Akademie-
straße 6 in Düsseldorf, also hier in dem Wein-
haus „Zur Traube“. Das alles mochte wohl
unwahrscheinlich klingen, aber seitdem ich einmal
dem alten Altstadtgerücht von dem sagenhaften
„Brandschutt“ der früheren Akademie auf dem Burg-
platz nachgegangen und dann auch in der Tat im
Keller der heutigen Akademie in dem vermeintlichen
„Brandschutt“ Porträts von Grupello vom
ehemaligen Schloß ausbuddeln konnte, lehne ich nicht
mehr so ohne weiteres Altstadtverzählchens ab, die
mir auch sonst verschiedentlich auf eine richtige
Fährte geholfen haben. Auch die Unverfrorenheit,
die mit dem Stempel „Status montium“ versehenen
Blätter in der Altstadt auszustellen, wäre mir gar
nicht so überraschend gewesen, denn warum sollten
Diebe und Hehler die Düsseldorfer nicht folgender-
maßen eingeschätzt haben: Die Handzeichnungen-

sammlung der Kunstakademie kennt ihr, obwohl sie
jedermann täglich zugänglich ist, doch höchstens nur
dem Namen nach, wie soll euch daher die Samm-
lung in der Akademiestraße als alter Akademiebesitz
auffallen können, zumal die wenigen Interessierten
uns ja in Holland und England suchen und uns
nicht die Frechheit zumuten, in Düsseldorf wieder
aufzutreten.

Aber diese Sammlung ist mühselig
und mit großen Opfern von der Familie
Kremer zusammengetragen worden. Die Künstler
stammen alle aus dem 19. Jahrhundert. Damit wäre
nun meine Mission als Detektiv erledigt gewesen,
aber damals habe ich mich hier in dem Weinhaus
doch länger aufgehalten, nachdenklich über die rei-
zenden Möglichkeiten, die sich ergeben für eine in-
timbehagliche Innenausstattung von Weinhäusern und
vor allem für unsere notleidende Künstlerschaft.
Warum kehrt man in Berlin so gerne ein in dem
altmodischen Weinhaus „Unter den Linden“, und
warum muß in Berlin so manches moderne Weinhaus
die Pforten schließen oder den Besitzer wechseln?
Nun, die modernen Weinhäuser müssen sich von
Zeit zu Zeit um ihre Anziehungskraft zu bewahren.
kostspielige neue Tapeten zulegen, unpersönliche
Modeartikel. Das Berliner Weinhaus hat aber per-

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinereibetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 • Blasiusstraße 49-51 • Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen

Blumen-Fuß

Nur Oststraße 61

Fernsprecher 11118

1901



1951

Großtankstelle

(Selbst gegründet)

Großgarage

Beerdigungsinstitut

Eigenes Trauerfuhrwesen

Roßstraße 49 DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen

Telefon 42957

Mitglied der Düsseldorfer Jonges seit 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 599



Seit 175 Jahren

EISEN- UND HAUSHALTWAREN

KASERNENSTRASSE 17/19 • RUF 12754/55



Blome
UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

sönlich wie sachlich eine Dauertapete; sachlich: zum naturreinen Wein in einem Weinhaus gehören stilvoller Weise geschweuerte Tische; persönlich: die Wände sind geschmückt mit alter Düsseldorfer Graphik. Der Snob sagt: „Kitschige Düsseldorfer Romantik.“ Herr aber sagt: „Alte Sachlichkeit, meine Gäste bleiben bei mir bis zur Polizeistunde, weil die überstandene Düsseldorfer Romantik und geschweuerte Tische das zweckentsprechendste sind für den Weinkonsum.“ Hat er nicht Recht? Eine Wein-stube hat ebenso eigene Anforderung an die Ausstattung wie eine Küche oder ein Arbeitsraum.

Der Fremde erwartet in der Altstadt Düsseldorf irgendwo Gaststätten, die zum Gesicht einer Kunststadt gehören; aber er wird enttäuscht. Unsere Altstadtbierwirtschaften sind meistens uniformiert; an den Wänden die Düsseldorfer Stadtheiligen Napoleon und Fridericus Rex, Professor Lerwoosch, der Mehlbüdel, der hölzerne Deuwel, der schäle Moritz, der Muggel, Von Haus zu Haus, die seelige Fanny usw. — alles Klischee: auch wohl Neudrucke alter Düsseldorfer Stadtansichten, aber auch das — Klischee. Da freut es einen, wie sich das Weinhaus „Zur Traube“ neuerdings ausgestattet hat, klug sachlich und persönlich wie das Weinhaus in Berlin, mehr als das, viel persönlicher noch, denn jenes

hat nur Steindruck oder ähnliche Graphik, die Traube dagegen nur originale Handzeichnungen!

Der auf diese Räume verteilte Wandschmuck stammt aus altem Familienbesitz, künstlerische Handschriften, persönlicher und intimer als Gemälde und vor allem — nichts von Klischees! Natur-, Tier- und Kopfstudien, romantische Genreszenen und humorvolle Darstellungen, alles von jenem handwerklichen Können, das längst historisch geworden ist, wie der Inhalt der Darstellungen. Das eng Aneinandergereichtsein von Bildern, die diese ganzen Wände bedecken, könnte langweilig wirken. Aber das ist durch die geschickte architektonische Wandaufteilung glücklich vermieden worden.

Diese Sammlung, meine Freunde, ist nun nicht gleichwertig, was indes im Grunde auch ganz gleichgültig ist. Immerhin enthält sie manches interessante Blatt. Auf jeden Fall hat die „Traube“ durch die innenarchitektonische Verwendung von Handzeichnungen einen Reiz, den der Fremde bisher in Düsseldorf vergeblich gesucht hat. Gaststätten sind in gewissem Sinne Visitenkarten einer Stadt. Eine Kunststadt sollte für den Fremden eine eigene Visitenkarte aufweisen können. Die Visitenkarte der „Traube“ ist ein gar

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“
Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ab 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemüthliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K. C.

DÜSSELDORF, Steinstraße 24, a. d. Kö
Ruf 19060 und 22515



PANNENBECKER'S

Autobusse

sind stadtbekannt · Telefon 53947

XIII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

nicht zu unterschätzendes Werbemittel, freilich zunächst für sich selbst, dann aber auch für die Kunststadt. Sie könnte anregend wirken, d. h.: „Kauft bei der grausigen Not unserer Künstler-schaft für eure Weinstuben Düsseldorf Graphik.“ Das ist die billigste Dauertapete. Wie man sie in einer Kunststadt sachlich und persönlich verwenden kann, das zeigt höchst geschickt hier diese „Traube“ Akademiestraße 6. Und noch einmal: „Kauft Düsseldorfer Graphik! Prost! ihr alten Freunde, ihr Düsseldorfer Jonges! Herzlich willkommen am Niederrhein!“

*

Nun ist es soweit! Das Wörterbuch der heimstädtischen Mundart: Wie der „Düsseldorfer denkt und spricht“ das Hans Müller Schlösser in jahrelanger, zäher Kleinarbeit zusammengestellt, ist abgeschlossen und ein Buch von ganz besonderem Reiz geworden. Es stellt auf dem Gebiet der Wörterbücher heimatlicher Mundart etwas Außergewöhnliches dar. Denn Hans Müller Schlösser hat nicht nur sorgsam alle Düsseldorfer Ausdrücke von A bis Z erfaßt, sondern im ersten Teil des Buches behandelt er das Leben des Düsseldorfers im

Spiegel seiner Sprache. von der Geburt des Altstädters, über Taufe, Jugendjahre, mit Schlummer-, Wiegen-, Tanz-, Reigen- und Kinderliedchen, Abzählreimen, die Schuljahre, die erste Liebe, über die Gründung des eigenen Hausstandes verfolgen wir das ganze Auf und Ab eines behäbigen und doch sehr bewegten Altstadtlebens bis zum Tode. WIE DER DÜSSELDORFER DENKT UND SPRICHT ist nicht nur eine großartige, volksnahe Beschreibung einzelner Menschentypen, die ganze Altstadt spielt in diese bunt und bewegt vom Schöpfer des „Schneider Wibbel“ geschilderten Szenen hinein und überall bricht die Liebe und das Zugehörigkeitsgefühl zu diesem Stück Düsseldorf durch.

Die gute Mischung von wissenschaftlichem Ernst mit rheinischer Breite und Heiterkeit geben dem Buch seine überzeitliche und weit über das Lokale hinausreichende Bedeutung. Sie erheben es zu einem Preislied auf die Stadt, von der der Verfasser sagt:

„Ich ben ene Düsseldorfer Jong on well et als Engel noch bliewe.“

Aber nicht nur der geborene Düsseldorfer, sondern auch der zugewanderte wird in diesem Buch eine erschöpfende, wissenschaftlich populäre Behandlung und Darstellung der Mundart finden und als

Alles von
Schwan Pulver für alle Wäsche
Seiflix bohnernd glänzend
Pilo für jeden Schuh
Thompson
Thompson sorgt für Glanz und Frische!

70 JAHRE
Mar Bark
JUWELIER
DÜSSELDORF · FLINGERSTR. 8

heli-KRAWATTE
Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13, Ecke Königallee
Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 601 96

Wesentliches — im Gegensatz zu den üblichen Wörterbüchern — *eine kurzweilige und erheiternde Unterhaltung haben.*

(Faehre Verlag — Düsseldorf-Kaiserswerth)

Auf allen Gebieten des heimatlichen Lebens ist Karl Fritzsche, der aufgeschlossene und immer hilfsbereite Düsseldorfer, zuhause. Darum konnte es auch gar nicht ausbleiben, daß er sich mit Haut und Haar den „Düsseldorfer Jonges“ verschrieb, weil er hier das Echo seiner feinen und empfindsamen Seele fand. Dem Theater widmete er anfänglich in der Hauptsache seinen Lebensberuf und gründete ein Atelier für Bühnenperücken und Maskenkunst.

Vor über 160 Jahren kamen seine Vorfahren aus dem Merseburgischen. Der Urgroßvater Johann Gottlob fühlte sich als Hauboist in der Düsseldorfer Garnison recht wohl und blieb. Im November 1827 heiratete er die Tochter eines Hutmakers — Anne Cathrein Rodenkirchen — und betrieb auf der Allee-straße Nr. 33, da wo jetzt Mataré seine Gäste beglückt, eine „renomierte Musikalienhandlung.“ Von

ihm scheint Karl Fritzsche das musikalische Temperament geerbt zu haben. Der Großvater Carl Joseph war Wiegemeister am alten Bergisch-Märkischen Bahnhof, und der Vater August gründete in Düsseldorf ein Friseurgeschäft. Dieses Geschäft betrieb nach dem Heimgang des Vaters Karl Fritzsche weiter, bis es die Bomben im unseligen Jahr 1943 völlig zerschlugen. Ohne Trost, aber nicht ohne Mut stand er vor den Trümmern des elterlichen Erbes. Aber er verzagte nicht und baute, lebendig wie er immer ist, ein neues Geschäft auf. Im Hause Frankenstraße 14. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ brachten liebenswürdig diese Notiz: „... Dort hat der vom Vater her in Unterbilk ansässige, in der Heimatpflege und im Innungswesen wiederholt hervorgetretene Friseurmeister Karl Fritzsche ein Geschäft eröffnet, das unter den Mittelbetrieben gleicher Art eine führende Stellung in bezug auf vollelektrische Ausstattung, modern amerikanische Beleuchtung und geschmackvolle Täfelung einnehmen dürfte...“ Dieser guten Heimatseele wünschen auch wir alle einen vollen Erfolg für die Zukunft seines weiteren Lebensweges.

Lutter
Kaffee
etwas ganz Feines

50 **Billard-Brauns** 50
Düsseldorf · Graf - Adff - Str. 89
Telefon 1 89 37

Hotel- und Gaststättenbedarf
Glas-, Porzellan-, Metallwaren

Wasche froh mit Schall

BOSCH Schallwäscher: das moderne Waschverfahren, mit Schall sauber waschen und die Wäsche schonen.

PAUL SOEFFING KG
Mindenerstraße 18
Ruf: 26061 u. 26180

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

So sieht die Welt heute aus:

„Wie ein Kranker, den das Fieber heiß gemacht und aufgeregt

Sich herüber und hinüber auf die andere Seite legt,

So die Welt. Vor Haß und Hader hat sie niemals noch geruht.

Immerfort durch jede Ader tobt das alte Sünderblut.“

Wilhelm Busch.

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener-Straße 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59 · Tel. 241 69



Am Ratinger Tor

die guten Getränke bei

„Adele“

Ratinger Straße 18

Telefon 21773

Musik · Tanz · Unterhaltung

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM

BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“

LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufennur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Büro: Ahnfeldstr. 27 · Lager: Erkrather Str. 41 · Tel. 62445
Täglich von 9-12 Uhr
Verkauf von Möbeln und Polstersachen

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825
DÜSSELDORF
Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)

Die gute Tasse Kaffee..

Café Thoelen

Bergerstraße 17 · Telefon 14916
Sonntags geöffnet

Fillinger & Sohn

Volksgartenstraße 69-71
Telefon 16452

Glasschleiferei
Spiegelfabrikation
Sandblas- und
Eisblumierwerk
Glashandlung
Autoglaserei

Restaurant „Ohme Jupp“

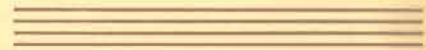
Inh. Hans Bültmann

1a Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrückstraße

Blaue Eilboten

AUTO - EILDienst
MöBELTRANSPORT

DÜSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 21120



103 114 103 114 103 114

Große
Auswahl!



Kleine
Preise!

Mein Schliager!

Das neueste Modell
mit verdeckter
Schalterblende



DEHEL
Blinten
Düsseldorfs größtes Spezialgeschäft
WÖRRINGERSTR. 103 u. 114
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG
103 114 103 114 103 114



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Max v. Kottas

Zietenstraße 14 · Ruf 41941

Flaschenbiere der Schwabenbräu AG



Krumme Träger werden gerade bis NP 34

Kaufe jede Menge krummer und gerader Träger, Schrott u. Metalle | Abbruch, Entschuttung und Entschrottung

Schrott- und Metallgroßhandel

WILLY HERMINGHAUS DUSSELDORF
Klosterstr. 7-9 · Ruf 14718



Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 4 3778 - nach Geschäftsschluß 139 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen